

Rheininger Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 116

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.70 ohne und M. 2.00 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 2. Oktober

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Bekanntmachungen.

Die **Schulreinigung** in der **höheren Mädchenschule** soll neu vergeben werden. Bewerbungen sind schriftlich bei dem Magistrat bis zum 5. d. M. einzureichen.

Rüdesheim, den 1. Oktober 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Vom 1. Oktober d. J. dürfen **Erfahrungsmittel**, die nicht von der zuständigen Erfassungstelle genehmigt worden sind, nicht mehr verkauft werden.

Rüdesheim, den 1. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Alberti.

Die **Grasstücke** auf der **Döhlenwiese** werden **Donnerstag, den 3. d. M. vormittags um 9 Uhr** zur **Aberntung der Grummetschur** an Ort und Stelle verpachtet.

Rüdesheim, den 1. Oktober 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Ausgabe von Brennstoffen.

Für Herrn **Jakob Winau**, hier, werden mehrere **Wagen Bricketts** in den nächsten Tagen erwartet. Die **Kartenausgabe** hierzu erfolgt nach folgender Ordnung:

Donnerstag, den 3. Oktober,

morgens 8—9 Uhr für Markt- und Neustraße,
" 9—10 " " Nieder- und Oberstraße,
" 10—11 " " Peter- und Rheinstraße.

Die **Ausgabe** der ersten **Bricketts** erfolgt ab **Donnerstag Nachmittag 2 Uhr** am **Bahnhof** in der bisherigen Weise.

Auf eine Karte entfallen 3 Zentner.

Eisenbahnbeamte, **Mitglieder des Arbeiter- und Beamtenvereins** scheiden bei der Verteilung aus.

Ueber die **Ausgabe** weiterer Karten kann erst **Bestimmung** erfolgen, wenn das **Eintreffen** weiterer Mengen sicher feststeht.

Rüdesheim, den 2. Oktober 1918.

Städtische Kohlenstelle.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 30. September, (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppen **Kronprinz Rupprecht** und **Hoehn**. In **Flandern** setzte der Feind keine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. September nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den **Sandranne-Abchnitt** von nördlich **Dixmuiden** bis **Werkem** zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den **Wattischebogen** zu nehmen. Feindliche Angriffe gegen den **Sandranne-Abchnitt** und gegen die **Linie Jaren-Werkroose** wurden abgewiesen. Zwischen **Passeendaele** und **Beelaere** drang der Gegner bis **Morrelade** und **Dadigende** vor. Dort gingen wir seinen Stoß aus. Der am frühen Morgen von **Santthem** bis **Ronen** an der **Ys** vordringende Feind wurde durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen. Wir kämpften hier in der **Ysniederung**. Gewaltiges Klingen an der Front zwischen **Cambrai** und **St. Martin**. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um **Cambrai** zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von **Cambrai** sind die bis zu achtmal wiederholten ersten feindlichen Angriffe vor unserer Linie bei **Zencour** und **Tilly** an erfolgreichen Gegen-

angriffen gescheitert. In den Vororten von **Cambrai**, **Renville** und **Cantiers** sahle der Feind Fuß. Wir stehen hier am Bestand der Stadt hinter der Schelde und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den **Kanalabschnitt** nördlich von **Marcoing** geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße **Cambrai-Masnières** zusammen. Südlich von **Marcoing** drückte uns der Feind hinter den **Kanalabschnitt** **Masnières-Crepecourt** zurück. Mit gleichen Kräften griff er unsere Front von **Connelieu** bis südlich von **Belleselies** an. Zwischen **Connelieu** und **Belleselies** schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. **Billers-Guislain**, das vorübergehend verloren ging, wurde wiedergewonnen. Dertliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die in der Front bei **Connelieu** und **Billers-Guislain** schwer kämpfenden Divisionen waren den aus Richtung **Marcoing** gegen ihre Flanken vordringenden Feind mit ihren Reservebataillonen in entschlossenen Gegenangriffen wieder zurück. Zwischen **Bellicourt** und **Belleselies** stieß der Feind über den **Kanal** vor. Wir brachten ihn am Abend in der **Linie Nordrand Bellicourt-Westrand Joncourt-Leban-court** zum Stehen. Die nördlich von **Gricourt** sich aller Anstürme mehrenden **Regimenter** mükten am Abend ihren Flügel auf **Leban-court** zurücknehmen. An dem großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen Kämpfe haben **Truppen aller deutschen Stämme** gleichen Anteil. Der **Engländer** hat seine vollen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Seeresgruppen **Deutscher Kronprinz** und **Gallwih**. Gegen unsere neue Linie am **Dise-Misae-Kanal** drängte der Feind stark nach. Bei erfolgreichen **Vorstößen** machten wir Gefangene. Der **Franzose** setzte zwischen **Snippe** und **Misne**, der **Amerikaner** gegen den **Ustrand** der **Argonnen** und zwischen **Argonnen** und der **Maas** seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen **Auberive** und **Somme-Py** schlugen wir mehrfachen, nordwestlich von **Somme-Py** neuartigen Ansturm des Gegners vor unseren Linien ab. Wir standen am Abend nach Abschluß der Kämpfe in der **Linie Aüre, nördlich Ardenil, nördlich Sedault-Vouconville**. Mit besonderer Kraft stürmten auch die **Amerikaner** gegen den **Ustrand** des **Argonnenwaldes** und gegen die Front zwischen **Argonnen** und **Maas** an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des **Kiretales** entrißten wir dem Feind **Apremont**. Aus dem **Walde** von **Montrebeau** warfen wir den **Amerikaner** mehr als einen **Kilometer** zurück. Wir schossen gestern 43 feindliche Flugzeuge ab.



Nicht sorgen und quälen,
Nicht die Feinde zählen -
Tu entschlossen still,
Was die Stunde will!
Zeichne die Neunte!

Großes Hauptquartier, 1. Oktober, (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe **Kronprinz Rupprecht**. Nahe der **Küste** nahmen wir bei einem erfolgreichen **Vorstöße** einige hundert **Belgier** gefangen. Unsere neue Front in **Flandern** verläuft im Zuge der in der vorjährigen **Flandernschlacht** ausgebauten rückwärtigen Stellung von dem **Sandjame-Abchnitt** westlich von **Roefelare** vorbei über **Redegene-Gelwe** nach **Wervil** und dann nach der **Ysniederung** nach unserer alten Stellung bei **Armentieres**. Der Feind griff gestern nachmittag zwischen **Roefelare** und **Wervil** an. Er wurde vor unseren Linien abgewiesen. Neben **Belgiern** und **Engländern** nahmen wir gestern hier auch **Franzosen** gefangen. **Vorstöße** des Feindes zwischen **Alenthuix** und **Sulluch** und **Teilangriffe** gegen die Höhen von **Fromelles** und **Aubers** scheiterten. Beiderseits von **Cambrai** setzte der **Engländer** tagsüber keine heftigen Angriffe fort. Am Nachmittag gelang es einer neuangelegten **kanadischen Division**, vorübergehend nördlich an **Cambrai** vor-

bei auf **Namillies** vorzustößen. Unter Führung des **Generalleutnants v. Krüsch** warf die in den Kämpfen zwischen **Arras** und **Cambrai** besonders bewährte **württembergische 26. Reserve-Division** den Feind wieder auf **Tilly** zurück. Auch südlich von **Cambrai** haben wir unsere Stellungen gegen den mehrfachen Ansturm des Feindes restlos behauptet.

Seeresgruppe **Hoehn**. Beiderseits von **Le Gaelet** nahm der Feind am **Vormittag** seine Angriffe zwischen **Baudhuille** und **Joncourt** wieder auf. Auch südlich von **Joncourt** und südlich der **Somme** entwickelten sich am **Abend** heftige Kämpfe. Angriffe des Feindes wurden überall abgewiesen.

Seeresgruppe **Deutscher Kronprinz**. Gegen unsere Linien zwischen **Misne** und **Beelaere** und über die **Beelaere** zwischen **Brenil** und **Jouehery** richtete der **Franzose** heftige Angriffe. Trotz mehrmaligen Ansturms sind sie bis auf einen **Teilerfolg**, der den Feind auf die Höhen nördlich von **Brenil** führte, gescheitert. In der **Champagne** beschränkte sich der Feind auf **Teilangriffe** östlich der **Snippes**. Gegen **St. Marie-Py** nördlich von **Somme-Py** und gegen unsere neue Linie, die wir in der Nacht nördlich von **Aüre** und **Mervaux** gezogen haben. Sie wurden abgewiesen. Bei **St. Marie-Py** nahmen wir hierbei zwei **französische Kompanien** gefangen. Mit verstärkten Kräften griff der **Amerikaner** östlich der **Argonnen** an. **Brennpunkte** des Kampfes waren wiederum am **Apremont** und der **Wald von Montrebeau**. Wir schlugen den Feind überall zurück. Er erlitt auch gestern wieder besonders schwere Verluste.

Seeresgruppe **Gallwih**. Auf dem westlichen **Maasufer** blieb die **Gefechtsfähigkeit** auf **Störungseiner** beschränkt.

Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der **Bernichtung** zahlreicher feindlicher **Panzerwagen** gleichen Anteil. In den letzten Kämpfen taten sich hierbei besonders hervor: Die **Leutnants** **Suhling** und **Burmehrer** vom **Reserve-Infanterie-Regiment 10**. Die **Bisfeldweibel** **Jollmann** vom **Garde-Reserve-Schützenbataillon** und **Nauguth** vom **Reserve-Infanterie-Regiment 27**, die **Leutnants** **Reibel** vom **Feldartillerie-Regiment 40**, **Bränner** vom **Reserve-Feldartillerie-Regiment 241**, **Schreper** vom **Feldartillerie-Regiment 74**, **Ribbel** vom **Feldartillerie-Regiment 108**, **Maner** und **Derninghaus** vom **Reserve-Feldartillerie-Regiment 63** und **Unteroffizier** **Thele** vom **Feldartillerie-Regiment 70**.

Abendbericht

Berlin, 1. Okt. (H. B. Amtlich.) Heftige Angriffe des Feindes in **Flandern**, beiderseits von **Cambrai** und in der **Champagne** wurden abgewiesen.

*

Genf, 2. Okt. Der „**Matin**“ schreibt, daß die Front bis zur **Schweizer Grenze** unter **Artilleriefeuer** liegt. Die **Verbündeten** haben das **Doppelte** der **Artillerie** aufgeboden, die ihnen im **Sommer** zur **Verfügung** stand.

Bern, 2. Okt. Dem „**Temps**“ zufolge wird seit **Samstagmittag** **Dunkfischen** mit **weittragenden Geschützen** beschossen. Die **Geschosse** fallen regelmäßig alle fünf Minuten, ohne jedoch das **Leben** in der Stadt zu **beeinträchtigen**.

Rotterdam, 2. Okt. Nach einer **Pariser Meldung** des **Londoner „Daily Express“** erklärte **General Koch** auf eine an ihn gerichtete Anfrage über die **Friedensmöglichkeiten**, daß an den **Frieden** mit **Deutschland** selbst dann noch nicht gedacht werden könne, wenn die **alliierten Seere** am **Rhein** stehen würden. **Koch** sagte sodann, der **Friede**, den **Frankreich** brauche, könne erst nach **völliger Vernichtung** und **Vertrümmung** **Deutschlands** geschlossen werden.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 30. Sept. (H. B.) Amtlich wird veröffentlicht: Auf dem **italienischen Kriegsschauplatz** erfolgreiche **Patrouillenunternehmungen**. Unmittelbar westlich des **Ohridasees** haben wir, der Lage an der **bulgarischen Front** Rechnung tragend, nach örtlichen Kämpfen den **Geländestreifen** geräumt. **Wien, 1. Okt. (H. B.)** Amtlich wird veröffentlicht: An verschiedenen Stellen der **albanischen Front** heftige Kämpfe. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Greignisse zur See.

Berlin, 30. Sept. (B. V. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 15 000 Brl.

London, 30. Sept. (B. V.) Reuter. Die Tscheken, die mit russischen Streitkräften gemeinsam vorgingen, griffen bolschewistische Streitkräfte nördlich der Eisenbahn am linken Ufer der Wolga an und nahmen nach heftigem Kampfe die Dörfer Uren und Iwanowka. Der Vormarsch dauert an.

London, 30. Sept. (B. V.) Palästinabericht. Eine große türkische Streitmacht hat bei Biza, südlich Amman, kapituliert. Es wird gemeldet, daß es sich um 10 000 Mann handelt.

Berlin, 1. Okt. Am 30. September traf auf Grund des geschlossenen Vertrages die zweite Zahlung der russischen Sowjetregierung in Russisch-Drischa ein. Die Ankunft des Geldes ist der deutschen Regierung in Berlin sofort gemeldet worden. Der Geldtransport ist sofort nach Deutsch-Drischa übergeben worden.

London, 30. Sept. (B. V.) Reutermeldung. Balfour erklärte in der Guildhall in einer Propagandarede: Ich möchte Sie an einen Punkt erinnern, den Bonar Law erwähnte: die künftige Sicherheit. Unsere Brüder jenseits des Atlantischen Ozeans haben ihre großartige finanzielle Anstrengung als Freiheitsanleihe bezeichnet. Sie sind in dem Augenblick in den Krieg eingetreten, als der volle Umfang aller Streitfragen völlig erkannt wurde. Klugerweise nannten sie ihre große finanzielle Anstrengung nach der Sache, die ihnen am Herzen lag; denn das war die Sache der Freiheit für die Welt. (Beifall.) Es gibt jedoch noch eine andere Sache, die für Herz und Gewissen der Amerikaner ebenso wie für Herz und Gewissen der Engländer, Franzosen und Italiener oder für unsere anderen Verbündeten bedeutsam ist. Wir sind uns bewußt, daß, wenn es uns in diesem Kriege nicht gelingt, nicht nur den Krieg zu gewinnen, sondern zu erreichen, daß solche Kriege nicht wiederkehren dürfen, unsere Aufgabe nur halb getan sein wird. Nachdem er seine warme Zustimmung zur Rede Wilsons und dessen Ansichten über den Völkerbund ausgesprochen hatte, fuhr Balfour fort: Wenn Sie versuchen wollen, einen internationalen Apparat zur Sicherung des Friedens ins Leben zu rufen, so müssen Sie die Karte Europas und der Welt so ordnen, daß große Gelegenheiten für Kriege nie nicht stören können. Wenn Sie den jetzt bestehenden Zustand in Mitteleuropa verewigen, wenn Sie die Vorherrschaft Deutschlands über Rußland, besonders über Westrußland, zu einer dauernden machen, wenn Sie den kleinen Völkern längs der Ostsee keine Hoffnung lassen, wenn Sie sich weigern, das Unrecht eines Jahrhunderts, das Polen angetan wurde, wieder gut zu machen, durch das Polen zu einer Schmach der Zivilisation für alle diese Generationen wurde, wenn Sie die unterworfenen Völker, die seit Generationen in Oesterreich von den deutschen und magyarischen Minoritäten zu Boden getreten wurden, weiterhin in ihrer gegenwärtigen Lage lassen werden, wenn die Balkanstaaten wiederum zum Schauplatz blutiger Kriege untereinander und zu einer Gelegenheit für Feindseligkeiten unter ihren Nachbarn werden, wenn Sie den Türken gestatten werden, ihre blutige Gewalt über die Gebiete, die ihnen entziffen wurden, wiederherzustellen, wenn sie auch künftig nach Belieben plündern und mordeten können, wenn Italien nicht die Bevölkerungen erhält, die es wirklich zu einem befreiten

Italien machen werden; wenn Griechenland wie bisher, durch die Vorherrschaft der Mittelmächte bedroht wird; wenn Serbien nicht nach allen seinen furchtbaren Opfern wiederhergestellt wird (Beifall); wenn Frankreich nicht seine ihm gebührende Stellung in Westeuropa wieder einnimmt; wenn Belgien nicht in vollem Umfange das wieder erhält, was ihm die furchtbare Mäuererei der Mittelmächte entriß; wenn alle diese Uebel nicht die Möglichkeit behalten sollen sich zu wiederholen, dann müssen Sie mehr tun, als nur einen Völkerbund errichten. Sie müssen erst dieses Unrecht berichtigen, bevor der Völkerbund in Wirksamkeit tritt. (Beifall.) Um den Völkerbund zu ermöglichen, ist der Sieg — und ein vollständiger Sieg — absolut notwendig. Deutschland kann nur Mitglied des Völkerbundes werden, wenn das internationale System durch eine große Verständigung und einen alles umfassenden Frieden reformiert worden ist; und das kann niemals geschehen, ehe Deutschland sich nicht nur verpflichtet hat, sein Glaubensbekenntnis zu ändern, sondern erst, wenn alle seine Weltbeherrschungspläne vor seinen Augen in Stücke gerissen sind, und wenn es, allerdings mächtig, glücklich und reich, doch nicht länger ein Tyrann sein kann, der die Nationen, auf die es in der Lage ist, Einfluß auszuüben, seinen eigenen Träumen von einem Weltreich unterwerfen kann.

(Anmerkung des Wolffbüros: Deutschland hatte nie Eroberungspläne, wohl aber strebte England stets nach der Weltbeherrschung. Bei der von Balfour erwähnten Konstituierung des Völkerbundes wird es sich zeigen, ob England gewillt ist, auf seine Weltbeherrschungspläne zu verzichten.)

Der bulgarische Waffenstillstand.

Berlin, 30. Sept. Die heutigen Besprechungen beim Vizekanzler v. Payer mit den Parteiführern ergaben Klarheit dahin, daß ein Koalitionsministerium aus Vertretern aller Parteien der gegenwärtigen politischen Lage nicht entsprechen würde, daß vielmehr das neu zu bildende Ministerium aus Mitgliedern der Mehrheitsparteien unter Zuziehung der Nationalliberalen bestehen solle. Für diese Lösung sprachen sich die Vertreter der Mehrheitsparteien und der Nationalliberalen aus. Das neue Ministerium wird auf der Grundlage des Programms stehen, das die Mehrheitsparteien während der letzten Tage für die zu verfolgende Innen- und Außenpolitik vereinbart haben. Ueber die Personenfragen sind Entscheidungen bis zur Stunde noch nicht gefallen.

Berlin, 30. Sept. Ebenso wie an den Kaiser Karl von Oesterreich-Ungarn hat der Zar Ferdinand auch an den Deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, worin er das treue Festhalten an dem geschlossenen Bündnis gelobt. Trotzdem muß die politische Entwicklung in Bulgarien mit all dem Ernst beurteilt werden, den der Schritt des bis jetzt noch regierenden Ministeriums Malinow verdient.

Berlin, 30. Sept. Ueber die Lage in Bulgarien ist infolge einer Klärung eingetreten, als man sagen kann, die bulgarische Niederlage ist im wesentlichen nicht auf Gründe militärischer Natur zurückzuführen. Bolschewistische Ideen haben sich auf dem Volke auf die Arme übertragen. Dazu kam eine geschickt arbeitende Entente-Propaganda. Die für eine erfolgreiche Kriegsführung notwendige Einigkeit im Volke ging somit verloren und die Widerstandskraft des Heeres wurde gebrochen.

London, 30. Sept. Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird die formelle Antwort an Bulgarien nur nach Beratung mit den Alliierten gegeben werden. Unterdessen wurde die bulgarische Regierung von den allgemeinen Grund-

linien der Politik in Kenntnis gesetzt, und es ist anzunehmen, daß die Regierung in Sofia jetzt die formelle Antwort der Alliierten abwartet. Inzwischen werden die militärischen Operationen der Alliierten fortgesetzt.

Amsterdam, 1. Okt. (B. V.) Wie Reuter erfährt, ist der Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Entente abgeschlossen worden.

Die Regierung Malinows hat also vor dem Verbands die Waffen gestreckt. Es bleibt abzuwarten, ob die Volksvertretung diese Unterwerfung anerkennen wird. Nach der im Folgenden wiedergegebenen Meldung scheint dies nicht zu erwarten zu sein.

Wien, 1. Okt. Wie der „N. Fr. Presse“ aus Sofia gemeldet wird, ist die augenblickliche Stimmung in Bulgarien viel ruhiger geworden. Der Einmarsch deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen übt im allgemeinen eine gute Wirkung aus. Dem Vernehmen nach steht die Bildung eines provisorischen Kabinetts bevor, in welchem auch mehrere Generale, Platz haben sollen. Mit der Leitung des Kabinetts soll Peschew betraut werden, der im Ministerium Radoslawow Unterrichtsminister war und der in der Sobranje über einen beträchtlichen Anhang verfügt. Die von der Entente zu erkennen gegebenen Friedensbedingungen haben sehr abschreckend gewirkt, und es besteht, nach der jetzigen Stimmung zu schließen, wenig Aussicht, daß sich in der Sobranje für sie eine Mehrheit finden wird.

Die Hauptbedingungen lauten: Die von den Bulgaren besetzten griechischen und serbischen Provinzen werden Griechenland und Serbien zurück erstattet. Die Befehle erfolgen sofort. Sofia wird den Ententetruppen übergeben. Alle bulgarischen Eisenbahnlinien werden von der Entente besetzt. Bulgarien muß vollständig demobilisieren.

Politische Rundschau.

Berlin, 30. Sept. (B. V.) Se. Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen Hertling folgenden Erlaß gerichtet:

Eure Excellenz haben mir vorgetragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will mich Ihrem Grunde nicht verschließen und muß mit schwerem Herzen Ihrer Mitarbeit entzagen. Der Dank des Vaterlandes für das von Ihnen durch Übernahme des Reichskanzleramtes in erster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleibt Ihnen sicher. Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes mitarbeitete. Es ist daher mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange teilnehmen, an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von mir gewollten Maßnahmen in die Wege leiten, bis ich einen Nachfolger für Sie gefunden habe. Ihren Vorschlägen hierfür setze ich entgegen.

Gr. Hauptquartier, 30. September 1918.
gez. Wilhelm I. R.

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Negerstein.
3) (Nachdruck verboten.)

Die Zeit, da sie die Seine geworden war und er im Glück geschwelgt, und die — da er aus diesem Traume jäh erwacht war. Denn er hatte plötzlich die Entdeckung gemacht, wer seine Frau war. Eine — Verbrecherin, die schon im Ruchthaus gefessen. Eine Hochstaplerin, die, offenbar um ihren leichtsinnigen Bruder zu retten, sich durch Fälschungen und Betrugereien Geld verschafft und an der leichtesten Art, es sich zu verschaffen, Gefallen gefunden hatte. Eine Frau, die von diesem Bruder nicht lieb, und die jetzt die Mutter seines Kindes, Walters, geworden war. Und dieses Kind sollte er preisgeben? Dieses Kind, dem er sich selber zum Opfer gebracht hatte, um es nie wissen zu lassen, wer seine Mutter gewesen?

Nein, nein!

Ein Aufschrei war es.

„... Haben der gnädige Herr für mich keine Befehle?“ fragte eine mitleidvolle, zitternde Stimme den gebrochenen, dumpf vor sich hinstarrenden Mann, der durch diese Frage aus seinem wirren Brüten emporfuhr.

„Ach, du bist es, Karl! Jawohl, meine Sachen müssen gepackt werden. Ich will heute noch fort.“

„Ich weiß, gnädiger Herr. Und ... der junge Herr?“

„Mein ... Sohn ... bleibt ... hier“, sagte er dann tonlos.

„Herr!“ rief der Diener erschrocken.

„Ja ... meine Frau ... gibt ihn mir nicht.“

„Dann nehmen wir ihn uns selber, gnädiger Herr!“

„Wie ... was sagst du da ... wir ... wir nehmen ihn?“ rief der Mann wie erschrocken, daß ein anderer dem Gedanken Ausdruck geben konnte, der ganz geheim in seinem eigenen Herzen ausgewachsen war zum festen Entschluß.

„Ja, gnädiger Herr, wir nehmen ihn uns ganz ruhig. Er gehört ja doch Ihnen. Und ... der gnädigen Frau, der gönne ich ihn nicht.“

„Ich kann mich also ganz auf dich verlassen?“

„Wie auf mich selbst.“ — — — Eine Stunde später schlich der, der bisher der Herr des Hauses gewesen war, leise wie ein Dieb in das Zimmer seines Sohnes. Hinter ihm, seinem Schatten gleich, Karl, der Diener.

Leise, um den kleinen Schläfer nicht zu wecken, trat er an das kleine Gitterbett heran. Da lag das süße Kind und schlummerte und träumte von nichts, als von eitel Glück. „Komm“, sagte der Vater und beugte sich

leise über den Schlafenden. Sacht hob er seinen Arm unter das Kissenköpfchen des Kindes. Dann hob er die kleine Last mit all ihren Dedern vorsichtig auf.

„Mama!“ sagte das Kind wie im Traume. Da ließ der Mann es zurückgleiten in die Kissen des Bettes. Einen Augenblick stand er da wie beläut. Dann strich er sich mit der Hand über die Stirn, als wollte er böse bedrückende Gedanken weit von sich scheuchen.

Noch einmal beugte er sich über sein Kind. Einen heißen, innigen Kuß drückte er auf dessen Lippen. Dann riß er sich los.

„Komm!“ sagte er zu dem Diener.

„Und der junge Herr?“ — „Der bleibt hier. Komm ... komm!“

In sehr später Stunde kam Frau von Walter nach Hause.

„Sie können schlafen gehen, Marie“, sagte sie zu der Zofe, „ich werde mich heute allein auskleiden. Ist mein Mann noch zu Hause?“

„Nein. Er ist schon seit drei Stunden fort.“

„Ah! Und Fritz?“

„Schläft!“ — „Haben Sie nachgesehen?“

„Nein, er schlief ja schon, als gnädige Frau fortgingen.“

„Bitte, sehen Sie trotzdem noch einmal nach. Oder nein, ich werde selbst gehen.“ Und sie ging.

(Fortsetzung folgt.)

es in
ist die
In.
pera.

Reuter
Bulgarien

vor dem
warten,
erkennen
gegebenen
sein.

„aus
immung
Einmarsch
pen übt
dem Ver-
sionischen
Generale,
Rabinette
ministerium
der in
ang ver-
gegebenen
gewirkt,
schließen,
für sie

won den
Provinzen
erhalten.
Entente-
ahnlungen
en muß

Majestät
en Herr.

daß Sie
er Spitze
h Ihrem
schwerem

er Dank
h Ueber-

Zeit ge-
A Diente

es deut-
immung

Es ist
om Ver-

Wpflichten
f damit

erfahren
in die

für Sie
für sehr

18.
I. R.

er
es
all

e.
ie
er
er
e
n

bt
n
e
n
n

e
n
n
n

bt
n
e
n
n

e
n
n
n

bt
n
e
n
n

e
n
n
n

bt
n
e
n
n

e
n
n
n

bt
n
e
n
n

e
n
n
n

bt
n
e
n
n

e
n
n
n

Berlin, 30. Sept. Der Hauptauschuss trat Montagmittag unter sehr starker Beteiligung der Reichstagsmitglieder sowie von Vertretern der Reichsregierung zusammen. Nach Eröffnung der Sitzung ergriff Reichspräsident Fehrenbach das Wort, um gegen die Mitteilung des „Berliner Tageblattes“ über die Erklärung, die beim Reichskanzler abgegeben haben soll, Einspruch zu erheben.

Stellvertreter des Reichskanzlers v. Bahr verteilte den bereits im ersten Morgenblatt mitgeteilten Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler Grafen Hertling und fügte hinzu:

„Für diesen Erlaß, durch den Se. Majestät dem Kaiser dem ernstlichen Willen Ausdruck gibt, daß dem Wunsch des nun schon seit vier Jahren gewaltig leistenden und ertragenden deutschen Volkes nach einer verstärkten Mitwirkung bei der Leitung der Geschäfte des Deutschen Reiches weitgehendst Rechnung getragen werde, gebührt ihm unser aufrichtiger Dank. Im Auftrage des Reichskanzlers werden wir heute noch in Beratungen mit den Führern der einzelnen Parteien über den besten Weg, zu diesem Ziele zu gelangen, eintreten, und wir haben die Hoffnung, daß es uns gelingen wird, in kürzester Frist diese für die Zukunft unseres Vaterlandes höchst bedeutsame Entwicklung zu einer unsere Einheit und Kraft stützenden Lösung zu bringen.“

Vorsitzender Abg. Ebert (Soz.) schlägt Ber-
rathung auf unbestimmte Zeit vor.

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.) widerspricht.
Der Reichstag müsse einberufen werden.

Reichstagspräsident Fehrenbach (Ztr.): Es
handelt sich nur um eine Vertagung der Debatte.
Die sonst zur Verhandlung stehenden Fragen wür-
den nur geringer Teilnahme begegnen. Die Ein-
berufung des Reichstags hänge von der Willens-
meinung der Parteien ab. Wenn die Regierung
ihre Erledigung gefunden hat, wird der
Reichstag zusammentreten müssen. Ueber den Ter-
min ist ein Einverständnis mit allen Instanzen
herbeizuführen.

Der Vertagungsantrag wird gegen die Stim-
men der Unabh. Sozialdemokraten angenommen.

Berlin, 30. Sept. Nachdem Reichskanzler
Graf Hertling aus dem Amte geschieden ist, können
auch die bereits von uns angekündigten letzten
Sorgänge von seiner Reise zum
Kaiser offener als bisher besprochen werden. Die
Sozialdemokraten und die fortschrittliche Volks-
partei forderten seit langem die Aufhebung des
Artikels 9 der Verfassung, um auf diese Weise die
Parlamentarisierung der Regierung auch im Deut-
schen Reich möglich zu machen. Die Nationallibe-
ralen unterstützen dieses Verlangen in ihren
neuen Richtlinien. Im Zentrum gab es zunächst
auch eine Gruppe, die an dem Artikel 9 festhalten
wollte, und zwar hauptsächlich mit Rücksicht darauf,
daß sich Graf Hertling gegen die Aufhebung fest-
gelegt habe. Am letzten Samstag sprach sich nun
die interfraktionelle Konferenz unter
Vorsitz des Zentrums für die sofortige
Beseitigung des Artikels 9 der Verfassung aus,
deno einigen sich die Mehrheitsparteien dahin,
die sofortige Staatsrechtliche Neurege-
lung Elsas, Lothringens zu verlangen.
Ueber diese interfraktionelle Besprechung wurde ein
Sitzungsprotokoll aufgenommen, und dieses wurde
dem Reichskanzler Grafen Hertling vor seiner Ab-
reise zum Kaiser überreicht. Zweifellos wird dieser
gemeinsame Beschluß des Zentrums, der Fort-
schrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten
auf den Reichskanzler den stärksten Eindruck ge-
macht haben. Dazu kam, daß ihm nahestehende
Parteilreunde, Fehrenbach und Groeber,
davon Mitteilung machten, daß das Zentrum
unter der Wucht der Ereignisse seinen Rücktritt
für notwendig halte.

Berlin, 1. Okt. Die Verhandlungen zwischen
dem Vizekanzler v. Bahr und den Partei-
führern wurden heute vormittag über die Bil-
dung des Kabinetts der Mehrheits-
parteien fortgesetzt. Dabei wurde auch über die
inhaltliche Formulierung des von den Mehrheits-
parteien aufgestellten Programms verhandelt. Bis
zur Stunde ist eine Entscheidung über die Per-
sonenfrage noch nicht erfolgt. Die nationallibe-
ralen Reichstagsfraktion hielt eine Sitzung ab, um in
der über die Frage des Eintritts nationalliberaler
Abgeordneter in das Mehrheitskabinett eine end-
gültige Entscheidung herbeizuführen.

Berlin, 2. Okt. Unter der Überschrift
„Auf der Kanzlersuche“ sagt der „Vorwärts“:
Die Verhandlungen über die Nachfolgerschaft des
Grafen Hertling haben bisher nur ein negatives
Ergebnis gehabt, nachdem der Reichstags-
präsident und der Vizekanzler die An-
nahme des Amtes endgültig abgelehnt
haben. Als dritte Kandidatur ist nunmehr die des
Prinzen Max von Baden aufgetaucht. Die
Parteilührer werden sich heute mit ihm besprechen.
Die Lage ist um so schwieriger, als sie zu raschen
Entscheidungen drängt. Man muß nur an die Vor-
gänge im Osten, die Unterzeichnung des Waffen-
stillstandsvertrages zwischen Bulgarien und der
Entente, an den bedrohten Zustand der Türkei und
andere besorgniserregende Erscheinungen denken,
um zu erkennen, daß das Reich nicht lange im
Übergangsstadium zwischen zwei Regierungen
verweilen darf. Auf der anderen Seite ist aber der
Einfluß, den die Parteien zu treffen haben, von
unvergleichlicher Schwere. Mögen sie sich am heu-
tigen Tage dessen bewußt sein, wieviel nach innen
und außen von dem Gelingen ihres Versuches ab-
hängt. — Die „Vossische Zeitung“ sagt: Schon
jetzt kann man sagen, daß auch die Aussichten des

badiischen Prinzen nicht sehr groß sind. Er stößt
trotz seiner Beliebtheit bei verschiedenen Parteien
auf Bedenken, besonders bei den Sozialdemo-
kraten. — Die „Deutsche Tageszeitung“ betont
nachdrücklich, daß nur durch eine Regierung der
nationalen Koalition das ganze Volk zu einer
Einheitsfront zusammengeschmiedet werden könne,
die alle Kräfte aus ihm heraushole.

Die Wahlrechtsvorlage im Herrenhause.

Berlin, 1. Okt. Unverkennbar unter dem Ein-
druck der letzten Ereignisse und der im Reich und in
Preußen sich vorbereitenden neuen Regierung hat
heute die Wahlrechtskommission des Herrenhauses
mit unerwartet großer Mehrheit, mit 17 gegen 11
Stimmen, den § 3, der die Bestimmung über die
Art des Wahlrechts enthält und nach der Regierungs-
vorlage das allgemeine, gleiche, geheime und direkte
Wahlrecht vorschlug, angenommen, mit der einen
Aenderung, daß eine Zusatzstimme vom 40. Lebens-
jahr ab eingeführt werden soll. In Herrenhauskreisen,
die diese Entwicklung kommen sahen, ist man der
Ueberzeugung, daß es sich hierbei um ein Rückzugs-
gefecht handelt, und daß in der zweiten Lesung auch
diese Altersstimme zu beseitigen sein wird, sei es in
der Kommission oder durch den Widerspruch der Re-
gierung in der Plenarsitzung.

Bermischte Nachrichten.

* Rüdelsheim, 2. Okt. Den Magistratsmit-
gliedern Louis Bruns, Carl Ehrhard und Jul.
Trapp wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe
verliehen.

* Rüdelsheim, 2. Okt. Mit 1. Oktober ist der
Winterfahrplan in Kraft getreten und verkehren von
diesem Tage an, ab Station Rüdelsheim, folgende
Züge:

in der Richtung Wiesbaden-Mainz-Frankfurt
4²², 5¹⁷W, 6¹⁴, 6¹⁴T, 7⁵⁰T, 9⁰¹, 10⁵⁸W, 12⁰⁰D,
12¹⁰D, 12²⁵T, 1³⁸W, 2⁴⁴, 5⁴³W, 5⁴⁵T, 6³³D, 7⁵⁴,
9⁰³W, 10⁴⁰

in der Richtung Niederlahnstein-Koblenz-Köln
3²⁴, 5⁴⁰W, 6³⁰T, 9¹⁴, 8²⁵D, 11³⁹T, 2²⁸, 5³²D, 7¹⁹, 9³⁸

Die mit w bezeichneten Züge verkehren nur Werk-
tags. Die Triebwagenfahrten sind mit T bezeichnet
und verkehren nur Werktags. Die D-Züge sind
fest gedruckt.

* Rüdelsheim, 2. Okt. Daß der Kriegswirt-
schaftsausschuss für Donnerstag Abend einen öffent-
lichen Vortrag anberaumt hat, in dem von berufener
Seite über unsere militärische und wirtschaftliche Lage
Aufklärung gegeben und eine freie Aussprache statt-
finden soll, ist ein Gebot der Stunde. Die Lage an
allen Fronten, insbesondere der unerwartete Abfall
der Bulgaren, die wirtschaftlichen und noch mehr die
augenblicklichen politischen Verhältnisse haben das
deutsche Volk vor die schwerste Schicksalsstunde seiner
Geschichte gestellt. Nur geschlossene Einheit, Zusam-
menfassung aller Kräfte, Hingabe und Opferfreudig-
keit jedes Einzelnen können uns retten. Parteihader
und Zank, Kleinmut und Verbissenheit müssen zu-
rücktreten. Was wir jetzt brauchen, wo es um Kopf
und Kragen geht, ist ein anderer Geist, eine andere
Stimmung in der Heimat und damit gleichzeitig an
der Front. Dazu muß jeder an seinem Plage und
nach seinen Kräften mitwirken. Darum erscheint es
uns auch als eine dringende Pflicht für jeden Ein-
zelnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

K.-A. Rüdelsheim, 2. Okt. Dem Rheingau-
kreise ist nunmehr die Genehmigung erteilt worden,
Delfrächte in der Delmühle von Philipp L. Fauth
in Dogheim verarbeiten zu lassen. Es ist daher den
Sammelern von Bucheckern, sowie den Erzeugern von
Delfrächten Gelegenheit geboten, auf Grund ordnungs-
mäßig ausgestellter Schlagsscheine ihre Delfrächte in
den Mühlen von Schild und Ludwig in Niehlen,
Hennemann in Rastätten oder Fauth in Dogheim
verarbeiten zu lassen. Es empfiehlt sich Wünsche auf
Zulassung bestimmter Delmühlen auf den Antrags-
formularen zu den Schlagsscheinen zu vermerken, da-
mit letztere entsprechend ausgefertigt werden können.
Schlagsscheine sind nur für diejenigen Mühlen gültig,
für welche sie ausgestellt sind.

* Rüdelsheim, 2. Okt. Mit Zustimmung des
Reichskanzlers hat der Staatskommissar für Volks-
ernährung für den Bereich der Provinz Hessen-Rassau
folgende Anordnung getroffen: Sommerfrischlern,
Kurgästen und anderen Personen, die an einem Orte
mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitz-
begrenzung vorübergehend Aufenthalt genommen ha-
ben, kann nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger
Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort
unter sagt werden, wenn sie durch Uebertretung der
für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anord-
nungen die Allgemeinversorgung mit Nahrungsmitteln

gefährden. Die Zuständigkeit zur Anordnung der
Aufenthaltsbeschränkung liegt in den Händen der
Landräte.

* Rüdelsheim, 2. Okt. Am 1. Oktober ist der
neue Posttarif in Kraft getreten, der bekanntlich
wesentliche Portoverteuerungen bringt. Postkarten
sind von heute ab im Fernverkehr mit 10 Pfennig
zu frankieren, einfache Briefe im Ortsverkehr mit
10 Pfennig, doppelte mit 15 Pfennig. Drucksachen
bis 50 Gramm kosten nunmehr 5 Pfennig, bis
100 Gramm 7 1/2, bis 250 25, bis 500 25 Pfennig.
Barenproben bis 100 Gramm 10 Pfennig, darüber
hinaus 15 u. 25 Pfennig. Postanweisungen bis 5 Mk.
15 Pfennig, bis 100 Mk. 25 Pfennig, bis 200 Mk.
40 Pfennig, bis 400 Mk. 50 Pfennig, bis 600 Mk.
60 Pfennig, bis 800 Mk. 70 Pfennig. Telegramme:
bei Stadtelegrammen das Wort 6 Pfennig, bei
Ferntelegrammen das Wort 8 Pfennig. Die Ge-
bühren für den Fernsprecheverkehr haben bekanntlich
auch eine Erhöhung erfahren. — Außer der Erhö-
hung der Post- und Telegraphengebühren hat uns der
1. Oktober noch eine Reihe neuer Bestimmungen
und Verordnungen ufm. gebracht. Mit diesem Tage
trat auch das neue Biersteuergesetz in Kraft. Im
Telegrammverkehr nach Österreich und Luxemburg
gelten vom 1. Oktober ab die gleichen Wortgebühren
wie im innerdeutschen Verkehr. Der neue Reichs-
finanzhof tritt am 1. Oktober in München in Tätig-
keit. Die 25-Pfennig-Stücke aus Nidel gelten vom
1. Oktober ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel.
Der neue Winterfahrplan der Eisenbahnen
tritt am 1. Oktober in Kraft. Mit dem 1. Oktober
erfolgt unter gleichzeitiger zehnprozentiger Streckung
des Brotes mit Kartoffeln die Erhöhung der Brot-
ration auf die alte Menge. Vom gleichen Tage ab
dürfen nur die mit Genehmigung hergestellten Er-
satzlebensmittel in den Handel gebracht werden.

Geisenheim, 1. Okt. Viele andre Kreise sollen
schon mit Kohlen versorgt sein aus der Erwägung
heraus, daß bei den jetzigen und später noch zu
erwartenden größeren Vorratsschwierigkeiten erst
die Kreise versorgt werden sollen, die weiter ab von
den Kohlenbezirken liegen als der Rheingaukreis.
Wenn auch die Richtigkeit dieses Standpunktes nicht
in Abrede gestellt werden soll, so darf u. E. die
Sache doch nicht zu weit gehen, wie es in ganz un-
verantwortlicher Weise mit dem hiesigen Kreise ge-
scheht. Keine Haushaltung hat Kohlen. Auf An-
fragen bei der Kreiskohlenstelle wird nur immer der
Bescheid gegeben, daß der Reichskommissar für Koh-
lenverteilung noch keine Bezugsscheine für den Rhein-
gaukreis herausgegeben hat, trotzdem jene Stelle schon
von Mai ab wiederholt darum ersucht hat, auch ihr,
wenn auch nur einen kleinen Teil Bezugsscheine für
den Winter zugehen zu lassen. Die vielfachen Schritte
dieser Stelle waren leider vergebens. Wie die An-
gelegenheit vom Reichskommissar behandelt wird,
geht z. B. aus folgendem hervor: Die Oberpost-
direktion in Frankfurt a. M. hatte wegen der Un-
sicherheit in der Kohlenbelieferung im Rheingau sich
direkt an den Reichskommissar gewendet und die Ant-
wort erhalten, daß nur allein die Kreiskohlenstelle
für die Verteilung maßgebend sei und daß das Post-
amt mit Nachdruck die Belieferung von der Krei-
skohlenstelle verlangen soll. Dabei hatte diese Stelle
noch gar keine Bezugsscheine vom Reichskommissar
erhalten. Ein Kommentar dazu ist wohl überflüssig.
Die Hausbrandbezugsscheine für den Winterbedarf
waren zunächst für Mitte August in Aussicht gestellt,
dann für die zweite Hälfte des September. Sie sind
jetzt bis 26. September noch nicht da, wie wir auf
Anfrage erfahren haben. Wie kommt das? Wenn
man berücksichtigt, daß sich die Belieferung eines
Kohlenkreises noch wochenlang hinauszieht, so können
wir im Rheingaukreis bis Anfang November auf die
ersten Winterkohlen warten. Das sind schöne Aus-
sichten! Es ist kein Wunder, wenn die Bevölkerung
mehr und mehr unzufrieden wird und die Verant-
wortung trägt der Herr Reichskommissar, der den
Bezug von Kohlen, jetzt wo sie noch leicht ausge-
fahren werden konnten, durch Zurückhalten der Be-
zugsscheine unmöglich macht. Warum gibt er üb-
rigens keine Braunkohlen für den Hausbrand frei,
damit die Bevölkerung wenigstens etwas hat? Die
Lebensmittel- und Futterverhältnisse sind im Rhein-
gau überaus schlecht, dazu kommt nun noch die un-
beschreiblich große Kohlennot. Ist denn der Rhein-
gaukreis sozusagen ein Stiefkind des Deutschen Reiches?

Geisenheim, 1. Okt. In der letzten Nacht
wurde im Institut St. Josef hier ein Einbruch ver-
übt. Die Einbrecher, die es scheinbar nur auf Lebens-
mittel abgesehen hatten, verschafften sich nach Ueber-
steigen der äußeren Mauer durch Einsteigen in das
Rückenfenster Eingang in das Haus. In einer Man-
sarde, die zur Aufbewahrung von Lebensmitteln benutzt
wird, wurden die hauptsächlichsten Vorräte mitge-
nommen. Die sofort heute Morgen aufgenommene
Untersuchung mit einem Polizeihund hat bisher noch
keinen greifbaren Erfolg gehabt.

— **Bingen, 30. Sept.** Bei den Verkäufen von Portugiesertrauben wurden in dem benachbarten Rüdesheim für den Zentner 270—280 M. bezahlt. In Münster bei Bingen sollen 263 M. gezahlt worden sein.

— **Bingerbrück, 30. Sept.** Zwei ältere und zwei jugendliche Arbeiter auf dem Bahnhof Bingerbrück haben im Januar eine Bombe aufgedreht und von dem Inhalt Zucker, Brot und 3000 Zigaretten gekostet. Nach einiger Zeit machten sie den Versuch wiederum aus einem alleinstehenden Wagen Dinge zu entwenden, wurden aber von einem Rangierer erwischt. Es handelt sich durchweg um Söhne achtbarer Eltern, die nicht aus Not gehandelt haben. Die Strafkammer Koblenz verurteilte die beiden Älteren zu je fünf Monaten, die beiden Jüngeren zu je 2 Monaten Gefängnis.

— **Wiesbaden, 30. Sept.** Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung zur Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe 2 Millionen.

— **Offenbach a. M., 30. Sept.** Bei der kürzlich entdeckten Geheimschlägerei im „Neuen Schieß-

haus“ wurde festgestellt, daß daselbst mehrere Stück Großvieh abgeschlachtet worden sind. Als Beteiligte kommen 4 bis 5 Personen in Frage. Das Fleisch soll in einem hiesigen Fabrikbetrieb verbraucht worden sein. Ferner gelang es, eine weitere Geheimschlägerei zu ermitteln. Die hierbei Beteiligten haben in einer außerhalb Offenbachs gelegenen Hofraute einige Stücke Großvieh abgeschlachtet. Das Fleisch wurde in die Karlsstraße Nr. 47 befindliche Wirtschaft verbracht, von wo aus es teilweise wieder nach Frankfurt ausgeführt wurde.

— **Bad Homburg, 30. Sept.** Vor einigen Tagen erschien die Notiz, daß Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner seine in Homburg in der Kaiser Friedrich Promenade gelegene Villa der Stadt Homburg unter der Bedingung, daß sie dem jeweiligen Oberbürgermeister zur Dienstwohnung zur Verfügung zu stellen sei, zum Geschenk gemacht habe. Diese Nachricht ist ungenau. Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner hat nicht das von ihm bewohnte in der Kaiser Friedrich Promenade gelegene Besitztum geschenkt, sondern ein diesem gegenüber liegendes

Villengrundstück, welches er kürzlich käuflich erworben hat.

— **Berlin, 30. Sept.** In Berlin sind in den letzten Tagen 7 Fälle von asiatischer Cholera vorgekommen, von denen 6 tödlich verlaufen sind. Die Erkrankten waren in Krankenhäusern abgepflegt. Die erforderlichen Maßnahmen sind getroffen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

Kein Bestimmen und kein Zagen,
Jeder muß heut' etwas wagen;
Soll der Weltkrieg baldigst enden,
Gebe Geld mit vollen Händen,
Denn, kommt Dir der Feind in's Haus,
Räumt er Hab und Gut heraus.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Meier.

Danksagung.

Allen Denen die meinem teuren unvergesslichen Gatten das letzte Geleit gaben, für die mündliche und schriftliche Teilnahme sowie die Blumenspenden dankt herzlichst

Frau Maria Margaretha Rothenbach
geb. Aleisky.

Rüdesheim, den 2. Oktober 1918.

**Am Donnerstag, den 3. Oktober 1918,
abends 8 Uhr,**

wird Herr Leutnant d. L. Griesbauer in der Turnhalle
dahier einen

öffentlichen Vortrag
über

die militärische und wirtschaftliche Lage
halten. Zu diesem für unsere ernste Zeit so wichtigen und zeitgemäßen Vortrag wird hiermit jedermann, Männer und Frauen, höflichst und dringend eingeladen.

Rüdesheim, den 30. September 1918.

Der Kriegswirtschaftsausschuß.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit

bietet angesehene Firma, welche einige volkswirtschaftliche Bedarfsartikel herstellt, die bei Privaten, der Landwirtschaft, Grossindustrie, Verwaltungen etc. täglich gebraucht werden. Die Artikel sind vom Kriessamte genehmigt und zum Handel freigegeben. Die Uebernahme der Vertretung bietet für arbeitsfreudigen und strebsamen Herrn

gute dauernde Existenz

Auch für Nichtkaufleute, Kriegsinvaliden oder Damen geeignet. Für die Unterhaltung eines kleinen Lagers sind einige hundert Mark erforderlich. Laden nicht nötig. Risiko ausgeschlossen. Schriftliche Anfragen unter Nr. F. M. 1296 an den Verlag ds. Bl. erbeten.

Um Deutschlands Freiheit!

Neid und Eroberungsgier verbanden die Feinde in Ost und West zum Ueberfall auf das emporstrebende Deutschland. Im Osten zerklüfteten wir den eisernen Ring,



und im Westen trohen wir erfolgreich der feindlichen Flut. Mag der Kampf heiß werden, die vergeltende Gerechtigkeit wird uns die Kraft geben, auch diese Woge zu brechen.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen, nehmen wir bis zum 23. Oktober, mittags 1 Uhr, zu den amtlich bekannt gemachten Bedingungen völlig kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren wir kostenfrei. Es können auch Anteile von M. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Wenn die Zeichnung bei uns erfolgt, gewähren wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen bei Rückgabe ungekündigter Einlagen und Einräumung provisionsfreier Kredite gegen Verpfändung von Wertpapieren zu 5% Zinsen.

Vorschuß- & Creditverein in Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Geschäftsstelle in Rüdesheim: Carl Ehrhard, Geisenheimerstr. 4.

Reformrealgymnasium Geisenheim.

Ausstellung

VON

**Schülerzeichnungen: Gemälde
und Graphik**
in der alten Gewerbeschule.

Geöffnet:

Freitag, den 4. bis Sonntag, den 6. Oktober,
9—12 Uhr und 3—6 Uhr täglich.

Zur Deckung der Unkosten Eintritt 25 Pfg.

Hotel Germania in Geisenheim
am Sonntag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr

Vortrag

des Reichstagsabgeordneten Prof. Kuckhoff, Köln

„Deutschlands Beruf.“

Eintritt frei. Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
Eine Anzahl reservierter Plätze je 50 Pfg. ist vor dem Vortrag am Eingang zu haben.

Zu regem Besuche ladet ein

Der vaterländische Ausschuss des Rheingaukreises.

Alte schwere

Kelter

aus Rüsterholz, 25 Fegelfassend, mit modernem eisernem Druckwerk hat zu verkaufen die

August Kelter'sche
Weinkellerei
Rüdesheim i. Rhg.

Ein möbliertes

Zimmer

mit Kost zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Fräulein

mit schöner Handschrift sucht passende Beschäftigung auf einem Büro.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Taschenpistole

: Taschen-:
Federhalter

Brieföffner

: empfiehlt:

A. Meier
Rüdesheim.